Die Milanesi finden nicht mal aus dem Nebel raus

Autor(en): **Schlitter, Horst / Kopelnitsky, Igor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-616342

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Milanesi finden nicht mal aus dem Nebel raus

EIN BRIEF VON HORST SCHLITTER AUS ROM

Wir Römer haben mit den Mailändern schon immer unsere Schwierigkeiten gehabt. Anstatt anzuerkennen, dass Rom schon vor 2000 Jahren *Caput mundi*, das Haupt der Welt war, anstatt sich die strahlend schöne Hauptstadt Italiens zum Vorbild zu nehmen, nörgeln die eingebildeten Lombarden an allem herum, was vom Tiberwasser umspült ist. Zugegeben, der Tiber war früher schon einmal sauberer. Es empfiehlt sich nicht, in ihm zu baden. Aber wir Römer brauchen nur eine halbe Stunde mit dem Auto zu fahren, und schon sind wir an unserem schönen *Litoriale*, dem sonnigen Küstenstrand, der von einem Horizont zum andern reicht. Die *Milanesi* finden in einer halben Stunde noch nicht mal aus ihrem Nebel heraus.

In ihrem plumpen Dialekt machen die Mailänder eine Menge Wind, aber sie reden von morgens bis abends nur über *affari*, übers Geschäft. Ich geb's ja zu, die Lombarden verstehen es, Geld zu verdienen. Ihr ganzes Leben verwandeln sie in Geld, aber sie kennen nicht die Kunst, Geld auszugeben. Und warum ist das so? Weil sie nie Zeit haben.

Wenn wir *Romani* bei Tisch sitzen, knabbern wir zunächst einmal in aller Ruhe eine *bruschetta*. Sie kennen das: knusprig geröstetes frisches Brot mit Öl und Knoblauch. Dann kommen die *tagliatelle*, die *bucatini*, die *pappardelle* und wie die vielen Nudelsorten auch heissen, von den Fisch- und Fleischgerichten gar nicht zu reden. Ehrlich, wenn ich am Mittag *Costoletta alla Milanese* essen müsste, was nichts anderes ist als ein langweiliges Wiener Schnitzel, dann wäre ich auch in 30 Minuten fertig.

Ein Dom ohne Stil

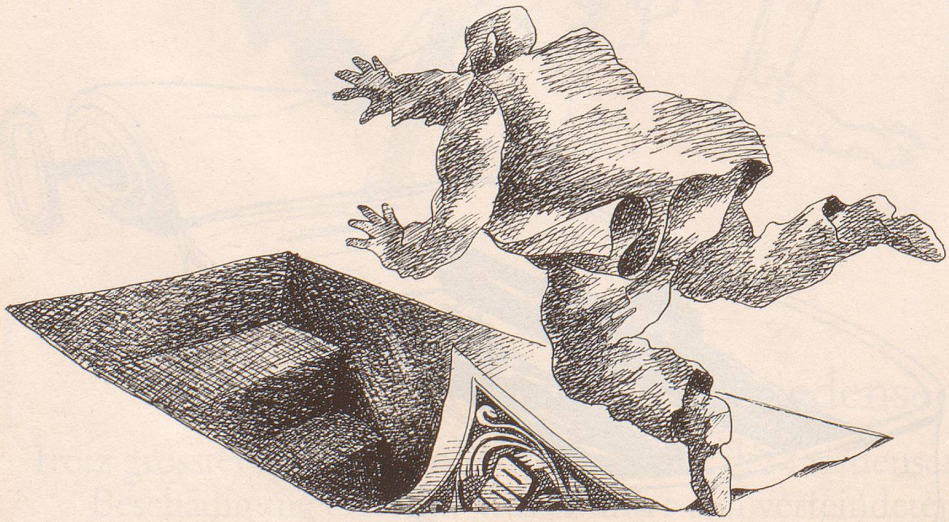
Nun glauben Sie nur nicht, wir Römer hätten nur Essen und Trinken im Sinn, obwohl wir davon eine Menge verstehen. Wir sind sozusagen in die Kultur der Antike hineingeboren, sind umgeben von Meisterwerken der Renaissance und des *Barocco* und sehen täglich die schönsten Brunnen der Welt, selbst wenn wir nur zum Markt gehen oder zum nächsten *tabaccaio*, um uns ein Päckchen Zigaretten zu kaufen. Jetzt sollen mir die lombardischen Grossmäuler nur nicht mit ihrem Dom kommen! Der Mailänder Dom mit seinen wildwuchernden Türmchen erinnert mich immer an einen ungekämmten Pferdehändler. Kein Stil, keine Erhabenheit, kein Vergleich vor allem mit unserer ehrwürdigen Basilika *San Pietro*.

Der Heilige Petrus, das wissen Sie, kam geradewegs aus dem Heiligen Land. Die Mailänder dagegen können mit ihrem *patrono*, dem *Sant'Ambrogio* keinen Staat machen. Wo ist er geboren, ihr *Sant'Ambroeoesch*, wie sie ihn aussprechen? In Trier, in *Germania*, das damals noch durch und durch barbarisch war. Nun gut, keine Aufregung, auch der Petrusnachfolger Karol Wojtyla kommt ja aus Polen, einer sehr ungewöhnlichen Gegend für einen Pontifex. Aber das wird bei der nächsten Papstwahl bestimmt wieder glattgebügelt.

Völler, ein römischer König

Natürlich ist bei uns in *Roma* auch nicht alles *picco bello* (ganz nebenbei: dieser Ausdruck ist nicht italienisch). Den Strassenverkehr kann man nur als *peste* bezeichnen, seit Tagen streikt die Müllabfuhr, und im Sommer funktionieren die *ospedali*, die Krankenhäuser, noch schlechter als im übrigen Jahr. Aber glauben Sie nur nicht, dass die *Lombardi* an diesen Problemen weniger zu kauen hätten. Oft ist bei ihnen die Luft so *miserabilmente* verschmutzt, dass die Autos stehenbleiben müssen. Na, so etwas hat es am Tiber noch nie gegeben. Und wo kommen die Autos her? Aus dem Norden, aus Turin und Mailand! Wir Römer könnten noch ganz gut mit unsern Pferdekutschen fahren.

Rom und Mailand, ein Unterschied wie Tag und Nacht. Reden wir zum Schluss noch ein paar Worte über den Fussball: Der Mailänder Club *internazionale* hat sich gleich drei Deutsche eingekauft, und als die letzte Spielzeit vorbei war, wäre Lothar Matthäus am liebsten zu *Real Madrid* geflüchtet. Mit unserm Rudi Völler ist das ganz anders. Der wird von unsern *Tifosi* jeden Sonntag gefeiert wie einer der sieben römischen Könige. Und inzwischen ist er selbst schon fast ein *Romano* geworden. Wenn Sie einen *Milanese* kennen, geben Sie ihm das hier zu lesen.



IGOR KOPELNITSKY